

Bezugspreis: Für unsere Lesenden und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 50 Pfennig vierteljährlich; Ausgabe B: 60 Pfennig monatlich, 50 Pfennig vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfennig). Für die Post: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 50 Pfennig vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 60 Pfennig vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfennig). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile über deren Raum und Inhaltzeit Wiesbaden 20 Pf., von außerhalb 25 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf. Im Restamt: die Zeile aus Wiesbaden 75 Pf., von außerhalb 100 Pf. Rabat nach anliegendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird ein besonderer Tarif festgesetzt. Bei anstandsloser Bezahlung der Inseratsgebühren wird der Abdruck bei Anfordersuchen um zwei bis drei Zeilen voranverlegt.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtesliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rumbach, Nauvoh, Frauenstein, Wambach n. d. a.
Verantwortlicher für Geschäftsverhältnisse und Redaktion: 199: für Verlag 812. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Schöneberger Str. 30. Berlin S. W.

Der Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die hundertförmige Wochenbeilage „Kochrezepte“ (Ausgabe B) bezieht, infolge mit 1000 Mark auf den Todes- oder Unfallversicherungs-Baus versichert. Bei den Abonnenten der „Kochrezepte“ gilt, soweit dieselben bezeichnen, und unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die vom Verlage oder direkt von der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank zu beziehen sind.

Kr. 85. Montag, den 10. April 1911. 26. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Das Neueste vom Tage.

Safenarbeiterstreik.
Paris, 10. April. In den Safenhäusern hält der Ausstand an. In Bayonne gab es erneute Zusammenstöße zwischen Streikenden und Truppen, die mit Steinen bombardiert wurden und Barrikaden bauen mußten.

Preussisches Herrenhaus.
Berlin, 10. April. Das Herrenhaus hat am Samstag die Beratung des Etats beendet. Die nächste Sitzung findet frühestens Mitte Mai statt.

Die Grenzen bleiben geschlossen.
Gießen (Ruh), 10. April. Der Bund der Viehhändler von Deutschland hatte an den Landwirtschaftsminister von Schorlemer die Bitte gerichtet, die Einfuhr mageren dänischen Weideviehes zur Wärfung zu gestatten. Nunmehr ist eine ablehnende Antwort des Ministers eingetroffen.

Besichtigungsausreise.
Effen (Ruh), 10. April. Der Eisenbahnminister von Breitenbach ist im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zur Besichtigung von Verkehrsanlagen eingetroffen.

Auslandreise des Großwesirs.
Konstantinopel, 10. April. Wie verlautet, wird der Großwesir Saffi Pascha im Laufe des Sommers die Hauptstädte der Großmächte besuchen. Die Reise soll einen hochpolitischen Zweck verfolgen.

Frankzösische Wingerdemonstrationen.
Troyes, 10. April. Die Winger begannen gestern nachmittags ihren geplanten Demonstrationsszug. Der Zug, dem Fahnenführer und Parlamentarier aus Laube vorantritten, wurde lebhaft begrüßt.

Das französische Finanzgesetz.
Paris, 10. April. Die Kammer verhandelte über das Finanzgesetz und nahm den Artikel an, in dem die Ausgaben auf 4 325 451 495 Francs festgelegt werden.

Englische Gesandtschaft in Gattinje.
London, 10. April. Die englische Regierung beabsichtigt, eine ständige Vertretung in Gattinje einzurichten. Vorläufig soll ein Konsultats-Sekretär dort stationiert werden. Bisher wurden die Gesandtschaften Englands von der römischen Gesandtschaft aus besorgt.

Montenegrinos Neutralität.
Gattinje, 10. April. Um einen Beweis seiner friedlichen Absichten an geben, befehlt der König allen montenegrinischen Grenztruppen, gegenüber der Türkei völlige Neutralität zu beobachten.

Kämpfe im Yemen.
Konstantinopel, 10. April. Aus Sanaa wird über Kämpfe gemeldet, die an sechs Orten der Umgebung Sanaas sich abspielten. Die Rebellen wurden unter Verlust von mehreren hundert Toten vertrieben.

Torpedoboots-Zusammenstoß.
Gadix, 10. April. Beim Manövrieren stießen zwei Torpedoboots zusammen und wurden led. Ein Boot sank, während man es ins Arsenal schleppte. Die Mannschaft wurde gerettet.

Finanzkommission für Persien.
Newyork, 10. April. Die amerikanische Finanzkommission ist nach Persien abgereist.

Japanischer Verräter.
Paris, 10. April. Aus Moskau wird gemeldet, daß ein japanischer Offizier, der dem Generalstab der chinesisch-mandschurischen Station zugeordnet war, an die japanische Regierung für 15 000 Taels wichtige Papiere verkauft habe. Der Offizier wurde sofort in Haft genommen und zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Pest.
Berlin, 10. April. Die das Gouvernement von Kantschun aus Kintan meldet, ist die Pest im Erlöschen. In Kintan sollen noch täglich etwa fünf Verstöße zu verzeichnen sein. Die Abwehrmaßnahmen konnten demnach gemildert werden.

Zivilisation und Kultur.

Durch die Worte, die der König von Italien über die „hohe Mission der Zivilisation und Kultur“ und über die Sicherung einer „langen Periode des Friedens“ gesprochen hat, ist die Begeisterung des Deutschen Kronprinzen, der als Beauftragter des Deutschen Kaisers nach Rom kam, weit über einen höfischen Akt der Bewillkommung hinausgehoben worden. Die Begeisterung, die die Rundgebung des Königs überall gefunden hat, spiegelt sich in den ernsten Betrachtungen der europäischen Presse wieder, und noch auf lange Zeit hinaus wird die Erklärung des Monarchen nachwirken. Daß er in dem Erscheinen des Kronprinzenpaars ein Intermezzo der intimen Freundschaft Italiens und Deutschlands erblickt. Der Einfluß, der durch die freimütigen und entschlossenen Äußerungen des Oberhauptes des italienischen Staates ausgeht, wird sich bei dem ferneren Gang der europäischen Politik geltend machen müssen. Denn alle Intrigen zur Abseignung Italiens vom Dreibunde, wie sie in den Tagen von Racconigi unter Bismarcks Weisung verfaßt wurden, werden ihre Wirkung verlieren müssen, da der König so sehr in seiner Überzeugung steht.

Die Antwort des deutschen Kronprinzen war natürlich ebensoebenfalls improvisiert wie die Äußerung des Kronprinzen im Apennin. Bismarck hat die Entsendung des künftigen Vermittlers des deutschen Kaiserthrons nach Rom das Ergebnis eingehender diplomatischer Erörterungen, so genau auch die Rede des Kronprinzen den Stempel der gründlich erwägten Staatskunst trägt. Die Verankerung auf die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm I. und Königin Victoria Emanuel II. im Jahre 1873 zu Mailand war eine sehr glückliche, denn die Erinnerung an dieses Ereignis von historischer Bedeutung hat in Italien natürlich die klangvollsten Echos angestrichen. Das prophetische Kaiserwort: „Wir und unsere Söhne müssen immer Freunde bleiben“ hat sich in allen schwierigen Tagen der jüngsten Jahrzehnte bewährt. Der Friede, der dem Königreich Italien das wirtschaftliche Erstarken brachte, war eine Folge jener Freundschaft, die in der ehrenwürdigen Hauptstadt der Lombarden geschlossen wurde.

Nicht ohne bemerkenswerte Bedeutung war die ruhende Erwähnung des Dritten im Bunde in den Worten des Kronprinzen. „Im Verein mit Österreich-Ungarn hat die italienisch-deutsche Freundschaft die Gestalt eines Bündnisses angenommen, das seit länger als dreißig Jahren zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens beigetragen hat.“ Trotz mancherlei Strömungen in Italien konnte der Kronprinz in voller Harmonie mit dem König auf den Doppelpakt an der Donau hinweisen, denn niemals hat ein italienischer Minister des Auswärtigen sich so nachdrücklich zum Anwalt Österreichs gemacht und den Irredentismus so offen als unpatriotisch verurteilt wie San Giuliano, der auch in dem neuen Kabinett das Steuer ruder in der auswärtigen Politik Italiens führt.

Durch die „hohe Mission der Zivilisation und Kultur“ erklärte König Victor Emanuel Italien und Deutschland besonders verbunden. Nicht nur für den jungen Kaiserthron, der mit den Glückwünschen seiner Eltern die Gefühle des ganzen deutschen Volkes vereinigte, hat der König mit solchen Worten vorbildlich gesprochen, sondern für beide durch die Alpen getrennten Völker. Der Enkel des Re Galantuomo ist ein kluger Herrscher, der mit dem Wissen des konstitutionellen Staates zu rechnen vermag. Er hält strenge an der Verfassung fest und erwirbt sich dadurch die Zuneigung seines gesamten Volkes in allen Schichten. Im schnellen Wechsel der Kabinette gehört der König zu den sachkundigsten Leitern der Geschichte des Landes. Bei seiner umfassenden Bildung gibt er nicht nur als ein die Wahrheit liebender, sondern auch die Wahrheit vertragender Herrscher. Ohne seine Persönlichkeit zu stark zu verpersönlichen, verfolgt er mit kluger Folgerichtigkeit das erstrebte Ziel, und dieses erstrebt er nach eigener Versicherung in der Förderung der Zivilisation und der Kultur. Damit vermag der König das Wohlwollen der ganzen aufgeklärten Welt für das moderne Italien zu erringen.

Rundschau.

Die Kaiserreise nach England.
Den Londoner „Evening Times“ zufolge ist das Programm für den Besuch des deutschen Kaiserpaars in London nunmehr ziemlich endgültig festgelegt. Er umfaßt die Tage vom 15. bis 19. Mai. Am 15. Mai findet ein Diner im Buckingham Palace statt, am 16. Mai die Enthüllung des Denkmals der Königin Victoria, am 17. Mai eine Galavortragsung im Drury Lane Theatre, am 18. Mai ein Hofball, ferner ein Diner bei Lord Lansdowne, möglicherweise am 17. Mai. Wahrscheinlich wird der kaiserliche Besuch ein privater sein. Das Programm außer der Denkmalsenthüllung werde den deutschen Reichskaisern zur Rechtfertigung überlassen werden und werde keinen formellen Charakter tragen.

Das Kronprinzenpaar in Wien.
Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern nachmittags in Wien eingetroffen und am Bahnhof von Kaiser Franz Joseph, den Ministern des Kaiserhauses, den Staats- und militärischen Würdenträgern empfangen worden. Der Kaiser und der Kronprinz lächelten sich zweimal. Auf der Fahrt nach der Hofburg war das Kronprinzenpaar Gegenstand händlicher Ovationen. — Ueber den Besuch des Kronprinzenpaars in Rom wird offiziell geschrieben: Der Besuch, den das Kronprinzenpaar Rom abgesehen hat, ist durch ein erfreulich verlautet. Das italienische Kronpaar, die Regierung, die Behörden und nicht zuletzt das Volk bereiten den deutschen Gästen eine glänzende Aufnahme, die sich von der Ankunft bis zum Abschied durch warme Herzlichkeit auszeichnet hat. Die gewöhnlichen Zeremonien neben den politischen Beziehungen der Dreibundmächte die das deutsche mit dem italienischen Volke verknüpfenden Interesse und das herzliche Verhältnis zwischen den Herrscherhäusern Hohenzollern und Savoyen. Die lebhaften, oft begeisterten Rundgebungen, mit denen die Bevölkerung Roms das Kronprinzenpaar begrüßt hat, sind eine willkommene Antwort auf die unsinnige Unterstellung, der Empfang sei und zwar auf Wunsch Berlins, absichtlich lächerlich ausgefallen, als es ohne einen derartigen, selbstverständlichen nicht erfolgten Wink, geschehen wäre.

Militärische Ernennungen.
Der kommandierende General des 5. Armee-Korps, der General der Infanterie von Kirchbach, wurde vom Kaiser zum Präsidenten des Reichs-Militärgerichts ernannt. An seine Stelle tritt unter Beförderung zum General der Infanterie der Generalleutnant von Strauß, gegenwärtig Kommandeur der großherzoglichen heilichen 25. Division in Darmstadt.

Frankreich und Deutschland.
Am französischen Senat hielt der Minister des Auswärtigen eine Rede über die auswärtigen Beziehungen Frankreichs. Der Vizepräsident der Rede des Ministers, der sich auf Deutschland bezog, lautet ausföhrlich: Man hat von der Rednertribüne viel gesprochen von der Rede des deutschen Reichskanzlers. Erlauben Sie mir, einen Auszug daraus zu zitieren: „Deutschland hat nicht nötig“, erklärte der Kanzler, „über die Politik, die es seit 1793 Jahren verfolgt, vage Erklärungen abzugeben.“ Es beweist, daß es mit niemand Streit sucht.“ Was der Kanzler von Deutschland gesagt hat, läßt sich auch auf die französische Republik anwenden. Wir haben die Pflicht, mit Deutschland gute Beziehungen zu unterhalten, wie sie zwischen zwei benachbarten Nationen bestehen müssen. Wir haben an gewissen Punkten gemeinsame Interessen zu wahren und werden dabei stets mit gutem Willen vorgehen. Wenn vielleicht die Interessen der beiden Länder einander entgegengekommen sein sollten, werden wir diejenigen Frankreichs mit feiter Loyalität und im Geiste der Gerechtigkeit wahrnehmen, wodurch, wie ich glaube, gefährliche Mißverständnisse vermieden werden.

Deutsch-japanischer Handelsvertrag.
Nachdem die japanische Regierung im vorigen Jahre die Handelsverträge mit dem Auslande gekündigt und einen autonomen Zolltarif eingeführt hat, sind in den letzten Tagen neue japanische Handelsverträge mit England und Nordamerika auslande gekommen. Mit Deutschland ist ein solcher Vertrag noch nicht wieder vereinbart worden. Die Verhandlungen darüber schweben noch. Will man der nachstehenden japanischen Zeitungskritik Glauben

schenken, so wären die Aussichten auf einen gedeihlichen Abschluß dieser Verhandlungen nicht gerade günstig. Die Zeitung „Mitsubishi“ schreibt nämlich, daß die Ausfuhr Japans nach Deutschland gering sei, sei eine gegenseitige Tarifkonvention mit Deutschland schwer möglich. Japan müsse die deutschen Tarifvor schläge zurückweisen, was unbedenklich sei, da Vergeltungsmaßnahmen von deutscher Seite nicht zu befürchten wären.

Die interparlamentarische Union.
Der Rat der in Brüssel tagenden interparlamentarischen Union beschloß, die nächste Konferenz am 2. Oktober in Rom abzuhalten. Auf der Tagesordnung stehen die Fragen des Verbots des Zirkuläres und der Einschränkung der Rüstungen. Auf Antrag des Lords Cardale wurde an den Präsidenten Laft ein Danktelegramm für die Ergründung der Initiative in der Frage des obligatorischen Schiedsgerichts überreicht.

Rußlands Flotte.
Der russische Marineminister erstreckt einen Rekrutierungsbefehl, worin er an die ansehbaren Institutionen appelliert, daß sie dem Ministerium helfen werden, die vom Vaterlande lange erwartete Wiederherstellung der Kriegsflotte durchzuführen. Er spricht weiter die Ueberzeugung aus, daß die große Aufgabe des Wiederbaues der Flotte nur durch gemeinsame geistliche Arbeit aller Beamten, Angehörigen und Arbeiter des Marinekorps gelöst werden kann.

Der amerikanische Flottenbesuch.
Die 2. Division der amerikanischen atlantischen Geschwader bestehend aus vier Schiffen, wird am 10. Mai die Anker lichten und gemäß den Plänen des Marine-Departments eine sechsmonatliche Rundreise nach den europäischen Gewässern antreten und dabei auch deutsche Häfen besuchen. Man betrachtet diese Reise der amerikanischen Schiffs-division als ein Gegengewicht zu der Reise der anderen amerikanischen Division im letzten Jahre nach Frankreich und nach England und auch als ein Paroli gegen die Rede des Kapitäns Sims in der Londoner Guild Hall, der bekanntlich von einer Waffenbrüderschaft der amerikanischen und der englischen Flotte gegenüber der deutschen gesprochen hatte.

Zum Ausstand in Mexiko.
Der Führer der Insurgenten in Mexiko, Madero, welcher in der Nähe von Chihuahua sein Lager aufgeschlagen hat, hat ein Communiqué erscheinen lassen, das man als eine Art Ultimatum betrachtet und in welchem er verlangt, daß Präsident Diaz sofort Mexiko verläßt, um für seinen Nachfolger Neuwahlen ausführen zu können. Madero will während der ausföhrlichen Wahlen die Rolle eines provisorischen Präsidenten als Mitglied des auswärtigen Ministeriums übernehmen.

Die Lage in Marokko.
Die aus Paris offiziell gemeldet wird, sieht man in den dortigen diplomatischen Kreisen die Ereignisse in Marokko trotzdem man augenblicklich die schwierige Lage nicht versteht, nur mit möglichem Optimismus an. Unterredungen, die in Paris zwischen dem Minister des Auswärtigen und dem spanischen Botschafter und in Madrid zwischen dem Minister des Auswärtigen und dem französischen Botschafter stattfanden, hatten bisher keinen anderen Zweck, als einen Meinungsaustrausch über die Maßnahmen herbeizuföhren, die erforderlichen Falls zu vereinbaren seien, um die Sicherheit der in Marokko lebenden Europäer zu gewährleisten. Irrend ein positiver Beschluß wurde nicht gefaßt.

Oktoberwahlen.

Wenn die Bohnenfrüchte in den Scheuern sind, und die Winger sich in der Weinlese befinden, soll also, wie „bestimmt“ verlautet, die Schlacht bei Philipp aufgeföhrt werden. So oft die Meldung auftaucht, daß dem jetzigen Reichstag vor seinem geschäftlichen Schluß ein Ende durch Auflösung bereitet werden würde, und daß die Neuwahlen bereits im Sommer oder im Herbst zu erwarten seien, erfolgte ein entschiedener Widerspruch von offizieller Seite. Heute blickt sich das Organ des Kanzlers, die „Nordd. Allgemeine“, indes in Schmeigeln. Da es bringt ein gleichfalls vielfach in halbamtlichen Rundgebungen benutztes Berliner Volksblatt eine Notiz unter dem bekannten freisöhrenigen Vorzeichen, die sich mit der Nachricht von den Oktoberwahlen beschäftigt. Es wird gesagt, daß die Behauptung, der ausföhrliche

Bundesauschuss habe sich einstimmig für die Unterbrechung der Reichstagsarbeiten im Oktober ausgesprochen, unbegründet sei. Ganz zutreffend wird ausgeführt, daß nicht der Bundesrat, sondern allein das Bundespräsidium, also der Kaiser, den Termin für die Neuwahlen ansetzen könne. Bedächtig für die Auflösung des Reichstages sei die Zustimmung des Bundesrates erforderlich.

Von besonderer Bedeutung ist indes der Zusatz zu dieser Feststellung, der unerkennbar aus regierenden Kreisen kommt. Es heißt darin, daß die endgültige Entscheidung über eine etwaige Herbsttagung des Reichstages und über den Zeitpunkt der Neuwahlen erst zwischen Ober und Unterhause getroffen werden könne, wenn sich der weitere Gang der Reichstagsverhandlungen mit größerer Sicherheit als bisher übersehen lassen würde.

Die Möglichkeit, daß eine Auflösung des Reichstages erfolgen wird, wenn der weitere Gang der Dinge dem Bundesrat und Kaiser nicht mehr entspricht, wird also ausgegeben. Bisher blieb es stets von offizieller Seite, der Reichstag werde alle wichtigen Vorlagen erledigen und erst nach Ablauf der fünfjährigen Dauer seines Bestehens durch eine neue Körperschaft ersetzt werden. Die Fäden verwickeln sich aber so bedenklich, daß die Regierung nur noch auf Wunder rechnen konnte, wenn sie an eine erfolgreiche Verabschiedung ihrer großen Vorlagen zu denken vermag. Nachdem Abg. Erzberger es als ein Verlangen nach Selbstbestimmung bezeichnet hat, daß das Zentrum für die vom Reichskanzler empfohlene reichslandische Verfassung stimmen sollte, ist auch die letzte Hoffnung geschwunden, das „Lebenswerk“ zu vollenden. Haben die Konserverativen, drüben das Zentrum und in der Mitte die Liberalen, die auch kein Interesse daran haben, daß Kanzlerschiff flutet zu machen, so wird der Geleitzug zu Fall gebracht werden. Soll der Kaiser dann auch die neue Niederlage mit Staatsmännlichkeit gelassenheit und Würde ertragen, wie er das Schicksal der preussischen Reformen ertrug? Die Stimme aus der Zimmerstraße wird schon recht haben: Zwischen Obern und Unteren wird die Entscheidung über die Auflösung des Reichstages fallen!

Gegenüber der psychologischen und sozialen Notwendigkeit des Verbrechens sind die Strafen wirkungslos und deshalb nicht gerecht. Hierin liegt das große Geheimnis. Nicht die Verurteilung des Verbrechens, sondern die sittliche Evolution des Menschengeschlechtes, die ihren zwar langsamen, aber stetigen Gang geht, „bessert“ den Menschen und „schränkt ab“ vom Verbrechen. Es wird eine wehmütige Erkenntnis künftiger Jahrhunderte werden, wenn sie angesichts dieser Wahrheit die harten Strafen der jetzigen Zeit an sich vorübergehen lassen, wie wir es heute mit der Vergangenheit tun.

So haben wir den Standpunkt gewonnen, aus dem allein wir die zweckmäßige und ethische Behandlung des Verbrechens ableiten können; aus dem Verhältnis des Menschen zum Völkchen, aus der allgemeinen Menschenliebe. Nur eine entbehrende Verurteilung und für eine Verurteilung des Verurteilten bleibt kein Raum. Nur von Sicherungsmassnahmen zum Schutze der Gesellschaft kann die Rede sein. Unter diesem Gesichtspunkte haben Strafrecht, Strafvollzug und Strafvollstreckung eine völlige Umwälzung zu erfahren. Aber alle diese Massnahmen stehen erst in zweiter Linie. Abzuheben hat der Staat das Strafrecht — um eine Abklärung desselben handelt es sich! — durch soziale, durch sittliche Arbeit an sich selbst. Hat er diese geleistet, so wird seine eigene Sittlichkeit seinen Angehörigen gute kommen. Das sind keineswegs utopische Ideale. Mit Einführung der Jugendgerichte hat der Staat solche soziale Arbeit an sich selbst geleistet. Hierin liegt die tiefere ethische Bedeutung der Jugendgerichte. Der Strafvollzug tritt zurück. Der Staat schränkt seine Strafbefugnis ein und wendet sich mit Unterstützung der allgemeinen Wohltätigkeit dem Erziehungswerke an Kindern und Jugendlichen. Soziale Arbeit löst schon hier das Strafrecht ab. Damit ist der Weg für die weitere Entwicklung vorgezeichnet. Verbrechen zu verhindern macht seliger, als Verbrechen zu bestrafen. Als reifste Frucht der Kultur erscheint das soziale Mitleid. Es hat religiösen Charakter. Die religiösen Gefühle des Volkes werden in dieses soziale Mitleid einbezogen. Dem Verbrecher wird es zuteil werden. Dann wird er nicht mehr Verbrecher heißen, weil auch von einem Strafrecht nicht mehr die Rede ist. Das soziale Mitleid wird die Menschheit vom Verbrechen erlösen!

Neues aus aller Welt.

Grubenunglück. Aus Carlton wird telegraphiert, daß bisher 62 Leichen aus der brennenden Grube gefordert wurden. Unter den Toten sind 2 Mann vom Rettungskorps. Man glaubt nicht, daß sich noch viele Tote in der Grube befinden. Der erstickende Rauch macht jede Rettungsarbeit fast unmöglich. — In den Banner-Höhlenwerken Littleton (Alabama) fand gleichfalls eine Explosion statt. Von den 190 Sträflingen, die dort arbeiteten, sind bisher nur 45 lebend geborgen. Es besteht wenig Hoffnung, die noch Eingeschlossenen zu retten.

Lawinenstürze. In dem Tal des Flusses Stura (Italien) haben sich in den letzten 23 Tagen nicht weniger als 20 Stürze von Schneelawinen ereignet, die sich auf eine Strecke von 9 Kilometern ausdehnten. Die Straßenverbindung ist vollständig unmöglich geworden. Man befürchtet, daß eine große Anzahl Menschen dabei zu Schaden gekommen sind.

Ein Raubmord. Der in den Magnesia-Werken in Aue beschäftigte Arbeiter Peter Höfer hat seinem Schwiegervater aus Rache, weil er sich von diesem materiell geschädigt glaubte, eine Dynamitpatrone unter das Kopfkissen gelegt. Zum Glück wurde dies jedoch entdeckt, bevor schwerer Unheil angerichtet wurde. Der Täter wurde verhaftet.

Räuber auf der Landstraße. In der Nähe von Turel (Russ. Polen) wurde auf offener Landstraße ein Postwagen überfallen und um 47000 Rubel beraubt. Von den begleitenden Soldaten wurden drei getötet, ein Rußmann wurde verwundet.

Bundesbeschlüsse) auf 1020 Mann gebracht und die Regimentsverbände wieder hergestellt. Aus dem fünften Bataillon bildete man alsdann das Jägerbataillon, das in der schwebenden, 1859 erbauten Kaserne an Biedrich (heute Unteroffizierschule) garnisonierte.

Dem 1855 zum Oberstleutnant ernannten bisherigen Chef jenes Bataillons, Major Franz von Döhlbach, übertrug Herzog Adolph die neue Kommandogewalt. Bis 1862 hat der fähige Offizier sie geführt. 1862—1866 befehligte Major Freiherr von Döhlbach die Truppe, deren Unter-gang er miterlebte. Von dem fünften Bataillon rückten in gleicher Stellung 1855 aus den Jägern über: Bataillonsarzt 1. Klasse Dr. Ernst Fern, Bataillonsredner Johann Knob, die Hauptleute Viktor Stahl und Friedrich Chelins sowie Karl Sterzing. Ferner die Oberleutnants Moritz Freiherr von Bole und Heinrich Muffet. Schließlich Leutnant Ferdinand Schmedt. Die übrigen Kommandostellen wurden durch Verbefugungen ergänzt. Als besondere Ehre muß es betrachtet werden, daß der Herzog seinen einzigen noch lebenden Bruder, Prinz Nikolaus von Nassau, dem Jägerbataillon als Hauptmann aggregierte; letzterer hatte beim Ausbruch des Krieges 1866 die Generalstabsstelle bereits erklommen. Unter seinen thätigen Kommandeuren reichte das Bataillon mit durchaus ebenbürtigen Leistungen sehr bald an die alten Regimenter heran. Zunächst wurde es mit Minigewehren ausgerüstet und die Schießausbildung gewissenhaft und unermüdet betrieben. Die Resultate der Nassauischen zum 2. preussischen Jägerbataillon in Greifswald entsandten Studienkommission fanden, was Tarnen betrifft, in Biedrich ihre eingehende Durchprobierung und Anwendung. Mit regstem Interesse verfolgte Herzog Adolph selber alle diese Fortschritte; er kannte genau die Fähigkeiten der Offiziere und Unteroffiziere, seinem scharfen militärischen Blick entging keine Kleinigkeit, und die alten Soldaten wußten zu berichten, wie elektrisierend und anfeuernd die ständige Gegenwart des Monarchen wirkte. Bei den größeren Manövern im Divisionsverband konnte das Jägerbataillon wie die anderen der verschiede-

Locales.

Wiesbaden, 10. April.

Handel und Industrie in den Städten.

Die Erwägungen zum Aufschwünge des wirtschaftlichen Lebens in Wiesbaden haben längst zu der Erkenntnis geführt, daß für den hiesigen Platz mehr Industrie herangezogen werden muß. Wohl gilt es dabei zu bedenken, daß das Kurleben durch diese vermehrte Industrie in keiner Weise tangiert wird und deshalb wird wohl auch eine Verbesserung in dieser Beziehung nur erst dann eintreten, wenn die Eingemeindungsfrage gelöst ist. Die dringende Notwendigkeit nach Schaffung von Industrie wird sicherlich die schwebenden Eingemeindungen fördern, so daß es immerhin schon Interesse dürfte, welche Mittel und Wege andere Städte zur Hebung der Industrie wirklich gemacht. Der deutsche Städtekongress hat durch seine Zentralstelle bei seinen 164 Mitgliedsstädten folgende Fragen beantwortet lassen: Sind von der dortigen Stadt Unternehmungen zur Förderung des Handels und der Industrie in den letzten Jahren ausgeführt bzw. geplant oder in der Ausführung begriffen? Welcher Art sind diese Unternehmungen: a) Einrichtung von Handelsplätzen, Industrieplätzen, Lagerplätzen, Anschluß von Industriegebäude mit Gleisanlagen, Errichtung von Zoll- und Steuerabfertigungsstellen, Niederlagen? b) Angebot von baureifem industriellen Industriegebäude zu Kauf, Pacht oder Erbbaurecht? c) Einrichtungen oder Erleichterungen anderer Art (z. B. Ermäßigung des Preises für elektrischen Strom, Gas, Wasser)?

Es haben 113 Städte diese Frage beantwortet und die Ergebnisse werden in den weitesten Kreisen schon deshalb interessieren, weil ein Teil des Materials Einblick in die Vertriebspolitik der Städte im Interesse von Handel und Industrie gibt. Denjenigen Städten, welche an leistungsfähigen Wasserstraßen liegen, ist in der Schaffung zweckmäßiger Hafenanlagen ein wirksames Mittel an die Hand gegeben, der in ihrem Bezirk angesiedelten Industrie und dem Handel zu dienen. Es kommen hierfür 27 der antwortenden Städte in Betracht. Bei der Mehrzahl von ihnen handelt es sich um größere Hafenanlagen: - Neubau resp. Ausbau des See- oder Flußhafens, teils mit speziellen Bezeichnungen wie Handels-, Industrie-, Sicherheits-, Umschlagshafen etc. Hier ist auch Wiesbaden zu nennen, denn der Ausbau der Schierkeiner Hafenbahn wird für Wiesbaden von hoher Bedeutung sein. In Verbindung mit diesen Anlagen stehen zumeist auch entsprechende Lager-, Lager- und Umschlagsvorrichtungen: Ladestellen, elektrische Krananlagen, Lagerhäuser, Zolnniederlagen, Verwaltungsgebäude etc. In einigen Städten beschränkt sich die Tätigkeit auf Docks, Kai- und ähnliche Uferanlagen, sowie diese oder jene der letztgenannten Vorrichtungen, so in Coblenz, Elbing, Flensburg, Mülheim a. Rh., Spandau, Tilsit u. a.

Eine Aufschlüsselung von Industriegebäude hat in beinahe der Hälfte der antwortenden Städte stattgefunden. Mehrfach stand sie unmittelbar mit den Hafen resp. Uferbauten im Zusammenhang (z. B. Hamburg, Köln, Frankfurt a. M., Tilsit und Worms). In anderen Städten (etwa 40) wurde sie erst durch Ausbau der Verkehrs-mittel zu Vande, Gleisanlagen u. a. erreicht. In Einzelfällen handelt es sich um einen Ausbau des Straßennetzes resp. den Bau einer elektrischen Straßenbahn, meist jedoch um den Bau bzw. die Verlegung von Gleisen zwecks Anschlusses an die Staats-(Klein)bahn, was vielfach dadurch erleichtert wurde, daß in der Nähe der Bahn gelegenes Terrain als Industriegebiet gewonnen werden konnte. Einige Städte haben neben dem Gleisanschluß auch schiffbare Wasserfront für ihr Industriegebiet vorgesehen, ein Vorzug, der auch Wiesbaden zu statten kommen wird.

Auch die weitere Herrichtung des Geländes zu Industriezwecken, den Ausbau resp.

die Pflasterung von Straßen haben einige Städte übernommen, zuweilen sogar Gas-, Wasserleitungen, Kanalisation und besonders elektrische Kabel auf eigene Rechnung gelegt, im Einzelfalle auch durch günstige Bauvorschriften die Ansiedelung erleichtert. Einige Städte hatten dabei mit Terrainveränderungen zu kämpfen, indem sie das Gelände durch Aufschüttung erst hochwasserfrei resp.umpfreimachen mußten (z. B. Mainz und Worms).

Ein Angebot von baureifem industriellen Industriegebiet hat in der Mehrzahl (66) der antwortenden Städte stattgefunden. Die meisten Städte (48) bieten derartige Terrain zum Kauf an, doch schließen viele (etwa 1/3) daneben der Verpachtung (meist Lagerplätze) resp. Vergebung an Erbbaurecht nicht aus. Einige Städte geben das Industriegebiet nur in Pacht resp. Erbbaurecht, so Dortmund, Spandau. Die Kaufbedingungen sind meist recht günstig. In einem Falle hat eine Stadt das Gelände zum halben Preise gegeben, um die betreffende Fabrik am Platze zu behalten, in anderen Fällen wurde der Kauf durch Stufenlassen eines Teiles des Kaufpreises als Depositen, Ermäßigung des Zinsfußes für die Restkaufsumme u. a. erleichtert. In besonderen Fällen haben einige Städte sogar unentgeltlich Terrain abgegeben (z. B. zur Anlage eines Güterbahnhofes, Kanalisation, Errichtung einer privaten Güterverladungsstelle, Bau einer Fabrik u. a.).

Eine Ermäßigung des Preises für Gas und elektrischen Strom findet in der Mehrzahl der antwortenden Städte statt. Bei der Gaslieferung wird meist das Maßgas für gewerbliche und technische Zwecke von dem Leucht-, Koch- und Heizgas unterchieden und mit geringeren Preisen pro Kubikmeter in Anrechnung gebracht. Bei größerer Abnahme solcher Gases findet außerdem außer dem noch eine Rabattgewährung statt, die sich nach dem Gesamtjahresverbrauch abteilt, so in Bielefeld, Kassel, Heilbronn, Plauen u. a. Ähnlich ist es bei der Lieferung von Elektrizität: Kraftstrom für Motorenbetrieb, Strom für technische und gewerbliche Zwecke werden meist nach besonders ermäßigten Tariffätzen berechnet. Häufig sind auch Doppel-tarife aufgestellt, die außerhalb der Nachtzeit billigeren Preise für Kraftstrom vorsehen. Zuweilen kommen auch Staffelpreise in Anwendung, die sich nach dem Jahresverbrauch resp. der Zahl der jährlichen Betriebsstunden abteilen. In mehreren Städten werden außerdem noch Rabatte gewährt, die mit der Höhe des Bedarfs steigen. Auch bei der Wasserlieferung wird das Wasser für gewerbliche Zwecke häufig billiger berechnet, ebenso kommen vereinzelt Rabatte und Preisvereinbarungen bei größerem Wasserbezug vor. Von sonstigen bemerkenswerten Erleichterungen, die einzelne Städte der bei ihr angesiedelten Industrie gewährt haben, seien noch erwähnt: Erlass der Anlagebeiträge für Pflaster, Kanalisation etc. (Wiesbaden), Bau industrieller Anlagen zur Vermietung resp. Verkauf (Glauchau), Beleuchtung von Industriegrundstücken (Widau, Köln), Errichtung von Drehtrommeln (M. Gladbach, Hildesheim) und einer elektrischen Ueberlandzentrale (Reichenbach i. V.). Indirekt haben einige Städte Handel und Industrie auch dadurch gefördert, daß sie sich an größeren privaten Unternehmungen, die den Ausbau von Häfen, Mästen, Kanälen etc. oder Aufschließung, Verkauf etc. von Industriegebäude bezweckten, mit Aktienkapital, Hypotheken oder Garantieübernahme beteiligten.

Wiesbadens Gäste. Es sind neuerdings hier eingetroffen: Vondrat Abicht-Wiesbaden (Metropole u. Monopol) — Staatsrat Baron von Brunnow-Petersburg (Pension Parald) — Vondrat Büchting-Limbura (Victoria-Hotel) — Hauptmann von Dewitz-Stettin (Kaiser) — Vondrat a. D. v. Dreife-Frankfurt (Prinz Nikolaus) — Baronin Gregor-Dresden (Pensionhotel) — Oberleutnant Baron von Dorn-Balle (Kaiserhof) — Gräfin

Das Nassauische Jägerbataillon.

Die Augen manches Nassauer Veteranen leuchten vor Stolz und wehmütiger Freude, wenn er den gepanzerten aufhorchenden Enkel von seiner Dienstzeit bei dem Jägerbataillon erzählt. War doch gerade diese schmutze Truppe ganz besonders beliebt im Heimatlande, es galt als Vorzug ihr angehören zu dürfen und man bemerkte wohl, daß der Herr Adolph diese Uniform des Festen, vornehmlich bei Repräsentationsanlässen trug. Nachdem das Bataillon auf seine kriegerische Vergangenheit zurückblicken konnte, wie die beiden Infanterie-Regimenter, da erst 11 Jahre vor des Vorgesetzten Ende seine Aufstellung erfolgte, so mußte das Volk doch unwillkürlich an den reichen Erinnerungsschatz an den wackeren Nassauischen Reitenden Jäger hinterlassen hatten. Durch löwenmütige Kämpfe und ungeschlagen, geradezu verwundenes Draufgängerum machte sich diese Elite-truppe während der spanischen Campaigne rasch einen hochachteten Namen, sodas ihre glänzenden Taten die Volksbegeisterung noch erfüllten. 1814 wurde die Division aufgelöst.

40 Jahre später bedeuteten für das Nassauische Regiment wieder eine Periode der Transformation. Nachdem man 1849 die Regimentsverbände aufgelöst und an ihrer Stelle selbstständige Bataillone schuf, lediglich durch Inspektionen der Zentralgewalt untergeordnet, bestanden 6 Truppendeile. Die Dislocation derselben war 1854 im letzten Jahre des Bestehens, folgendermaßen: 1. Bataillon in Wiesbaden, Chef: Oberst Friedrich Weis, auch beauftragt mit der Inspektion des 1. 3. und 5. Bataillons; 2. Bataillon in Dies unter dem Kommando des Majors Philipp Matz; 3. Bataillon in Wiesbaden unter dem Kommando des Majors Friedrich Rübach; 4. Bataillon in Weibura, Chef: Oberst Karl Derowbach, auch beauftragt mit der Inspektion des 2. 4. und 6. Bataillons; 5. Bataillon in Biedrich mit Major Franz von Döhlbach als Bataillonschef und 6. Bataillon in Weibura, dessen Befehlshaberstelle zurzeit unbesetzt war. Im Jahre 1855 wurde der Bataillonschef (insolange der das IX. Bundes-Armee-korps betreffenden

nen Ballungsgattungen eingehend studiert werden; im schwierigsten Terrain waren die Jäger stets voran, und ihr Patrouillendienst fand während vieler Übungen das uneingeschränkte Lob ausländischer (z. B. für damalige Tage bundesstaatlicher) Militärs. Die Uniform der Jäger bestand nach den Bestimmungen von 1802 aus dunklem Tuche, dazu Kniebügel, für Offiziere silberne Distinktionen und orangefarbene Binden. In jeder Beziehung kriegerisch, konnte die Truppe den drohenden Verwundungen ruhig entgegenstehen. Sie hat in jenen schweren Tagen des Bruderkrieges voll und ganz ihre Pflicht getan und ehrenvoll das Nassauische Banner hochgehalten. Wir wissen heute längst, woran die Schuld lag, daß die braven heimatischen Regimenter trotz größter Anstrengungen und mutigster Disziplin nicht zu reüssieren vermochten. Es sei gestattet, im folgenden die Kriegsanfälle des Bataillons einzeln zu skizzieren. Kommandeur war Karl Freiherr von Döhlbach, als Bataillonsadjutant Oberleutnant Wilhelm Freiherr von Malapert-Neufville, als Bataillonsärzte fungierten Dr. Joseph Gras, Dr. Arthen und Dr. Elens. 5 Hauptleute befehligten die Kompanien, nämlich Albert von Guedede, Wilhelm Freiherr von Döhlbach, Heinrich Muffet, Karl Offertius und Moritz Freiherr von Neuenberg. Oberleutnants waren: Julius Blum, Adalbert Sartorius, Ludwig Maadeburg, Joseph Muffet und Emil Deinsmann. Die Leutnants hießen: Hans Freiherr von Gager, Hermann Groll, Eugen Bauer, Robert Freiherr von Malapert-Neufville, Robert Lehr und Oskar Lehr. Im Brigadenverband nahm das Bataillon, nachdem es während des Juli seine Schlachtfertigkeit durch schnelle Mobilisierung und exakte Marsche bewiesen hatte, an den Aktionen auf heimatischem Boden sowohl, als an den Kämpfen am Main vom 14. Juli ab regen Anteil. Bei Gersheim (25. Juli) hatte die Mannschaft stundenlang aus von Granat- und Schrapnellfeuer umbrannt; in den nun folgenden Kreuz- und Quer-märschen trug sie mit Energie und Selbstgebe viele Strapazen. Unverdorben bis zum letzten Moment hat das Jägerbataillon seinem Kriegs-

beruf treu angehangen und sich nachher würdig dem Unvermeidlichen gefügt.

Unvergesslich ist allen Kameraden der herbe Abschied an Glanzbergen Sonnenbeständen. Es geschah an jenem tragischen 8. September 1866. Zum letzten Male paradierte das Jägerbataillon unter klingendem Spiel vor seinem geliebten Kriegsherrn, der stets väterlich für das Wohl jedes einzelnen Soldaten gesorgt. Tränen der Rührung flossen über gebräunte, weitergetragene Wangen, als das letzte braunefarbene Hurra erklang. — Verhättnis! Jäh! löstete der schwarze Prunk von dannen. . . . Adieu Nassauer!

Lothar Lüstner.

Theater und Musik.

Im Residenz-Theater fand sich am Samstag ein illustrierter Gast ein, der das Interesse der Theaterbesucher fesselt und deren Sympathie in vollem Maße besitzt. Alma Reiner, die gefeierte Künstlerin, kam als „Frau vom Meer“ in dem gleichnamigen Schauspiel von Henrik Ibsen. Eine ebenso schwer zu lösende wie in mancher Beziehung auch undankbare Aufgabe hatte sich die Künstlerin gestellt; sie durfte aus dem reichen Beifall ersehen, daß das Auditorium die auf künstlerischer Höhe einberufende Darbietung zu würdigen und anzuerkennen suchte.

Ibsen schätzte in seinem „Vollkorn“ die Lebensdauer einer normal gebildeten Wahrheit auf etwa 20 Jahre. Wenn man sich nun in die Erinnerung zurückruft, daß die erste deutsche Aufführung seiner „Gespenster“ unter Umgehung des Zensurverbotes in das Ende der 80er Jahre fiel, so muß man zugestehen, daß seine „Wahrheiten“ die von ihm gezeichnete Grenze erreicht haben. Es ist in dieser Zeit auch wahr geworden, daß der Magus aus dem Norden während an Nacht gewonnen hat auf unsere Lebensauffassung und Wandlungen brachte in unsere Weltanschauungen. Daß er aber nicht fälschlich wurde für eine gewisse physische Entwicklung

Telephone 6572

heute konnte Anna Pawlowna in den Zeitungen die Telegramme lesen, die den Ruhm Stratos als Sänger und Menschen ausposaunten.

Die ganze Einnahme war der Witwe zugefallen, und es war kein geringer Betrag, der zusammengekommen. Doch nicht genug damit, Alexander hatte, als nach Beendigung des Konzertes die Begeisterung sich nicht legen wollte, das Publikum ihn immer von neuem hervorrief, noch ein Lied folgen lassen, ein einfaches, trauriges Lied, das von dem Tode des Sängers erzählte und mit den Worten begann: „Schon ist er nicht mehr.“

Jetzt war es nicht nur der Sänger gewesen, der die Menschen in seinen Bann gezwungen, fast noch mehr der Mensch hatte die Herzen gerührt.

Auf jedem Arm eines der Kinder des Gestorbenen, war er herausgetreten — Grabesstille um ihn her — nur durch leises Schluchzen unterbrochen. Jemand hatte nach Beendigung des Liedes das Wort „Kollege“ gerufen, das hatte Gehör gefunden und sich trotz des tosenden Beifalls Bahn gebrochen. Schon ging ein Bogen Papier von Hand zu Hand; jeder schrieb seinen Namen, eine Biser daneben, und die Depeschen sprachen von 100 000 Rubel, die zusammengekommen waren.

Das alles las Anna Pawlowna. Etwas, was sie bisher nicht gespürt, ein Gefühl des Reides stieg neben der Eifersucht in ihr auf. Wie würde man ihn erst bei seiner Rückkehr hier in der Residenz bejubeln. Wie toll würden die Weiber sein! Welche Klänge ständen ihr bevor — was würde sie zu leiden haben! Sie schauerte zusammen, wie eine Vision trat das Bild Wassiljows vor ihre Augen. Sie sah ihn bleich und hart auf dem Totenbett liegen, hörte die Menschen flüstern, ihren Namen nennen: „Da, das ist er, der seinen Tod verschuldet, die ihn zugrunde gerichtet.“

Sie lief wie unruhig im Zimmer umher. Was würde werden, was würde werden? Sollte sie auch ihn, Alexander, verlieren,

würde sie das überleben können? Wäre es nicht besser, schon jetzt ein Ende zu machen, jenem anderen zu folgen, der ihr den Weg aus allen Qualen anzeigte?

Doch wieder stieg in ihr die noch ungebandigte Lebenslust auf. Die Feuer brannte es ihr im Gehirn bei dem Gedanken, diese Welt, Alexander zu verlassen, ihre Liebe zu opfern. Sie war zu keinem Opfer fähig, sie wollte leben, mit ihm leben, sie würde ihn nicht von sich lassen.

Bei ihrem Gang durch das Zimmer war sie an dem Spiegel vorbeigekommen und jetzt davor stehen geblieben. Sie betrachtete sich lange. Noch war sie schön, kein Fältchen im Gesicht, der Glanz der Augen noch ungebrochen. Ruhig, fast blühtig prüfte sie ihr Aussehen, als wäre das Bild, das der Spiegel zeigte, nicht ihr eigenes, sondern das einer anderen, einer Lebensbublerin.

Und ruhig, fast blühtig dachte sie nach. Hatte sie denn schon wirklich Grund zur Furcht gehabt, hatte sich Alexander verändert? War das nicht alles nur Einbildung von ihr gewesen? Sollte sie auf jene hysterischen Weiber, die sich an ihn drängten, eifersüchtig sein?

Also, was wollte sie, warum forzte sie sich? Und doch — und doch, es war nicht mehr wie früher. Er war nicht mehr der Verbende, sie die Gebende — umgekehrt war es geworden. Gut, mochte es so sein, auch darin würde sie sich fügen, wenn nur nicht immer und immer wieder die Furcht zurückgekehrt wäre, daß sie ihn ganz verlieren könnte. Und wie sie sich auch zu beruhigen suchte, jeder kleine, nichts sagende Anlaß, jeder Blick, jedes Wort von ihm, das anders ausfiel als sie erwartet, erregte sie, nochelte ihre Eifersucht an. Das ging nun schon eine lange Zeit so, sie konnte kaum erwarten, daß es besser werden würde.

Sie hatte ihren Gang durch das Zimmer wieder aufgenommen, und vom Denken und Grübeln war sie ganz ermattet. Sie legte sich auf einen Divan und versuchte zu schlafen.

Jedenfalls mußte sie doch die Zeit bis zu seiner Rückkehr hinbringen; vor Abend konnte er kaum eintreffen.

Doch auch mit dem Schlaf war es nichts. Sie hand wieder auf und setzte sich an den Flügel.

Während sie spielte, Arten, Pieder, die er sang, und mozu sie ihn so oft begleitet hatte. Duette, bei denen sie als seine Partnerin auf der Bühne gestanden, hörte sie zwischen den Tönen des Instrumentes immer nur seine Stimme, sah ihn selbst vor Augen, erinnerte sich an jede seiner Bewegungen — und mit der wachsenden Sehnsucht nach ihm erneuerte sich die Furcht, daß ein Tag kommen könnte, an dem sie einsam, allein sein, seine Hoffnung mehr haben würde, daß er käme, sie mit ihren Armen umschlingen könnte — er einer anderen zehren würde.

Mit einem Schillen Nicken beendete sie ihr Spiel, aber dann erglühete ihr Gesicht plötzlich in Freude, sie hatte Geräusch im Vorzimmer gehört; nun wurde die Tür aufgerissen, einen Augenblick später hing sie an seinem Hals und bedeckte seinen Mund mit Küffen.

Grodzinski war zurückgekommen. Er hatte eine Tournee durch Amerika gemacht und Geld und Ruhm eingeholt. Er sah bei Alexander und erzählte.

„Das ist doch etwas anderes als hier bei uns. Genüß, ja, Rußland versteht, Künstler zu ehren und kauft nicht mit dem Gelde, aber das ist gut für die ausländischen Virtuosen. Wir, die Einheimischen, dürfen nicht immer hier sitzen bleiben, sonst verkümmert unser Glanz bald, anderwärts hört und erfährt man nichts von uns, und die Menschen hier nehmen uns bald etwas Alltäglichen hin. In Berlin verstehen wir uns hören lassen, in Berlin versteht man, Rußland zu beurteilen! Haben wir in Berlin bekommen, dann folgt Amerika mit seinen Dollars.“

(Fortsetzung folgt.)

Am Spieltisch.

Auflösung zu Nr. 79.

Kartenverteilung:

V. a8; c10, K. D. 9, 8, 7; dA, K. 8.
M. aB, 10, K. D. 9, bB, A: cA, dD.
H. a7; b10, K. D. 9, 8, 7; d10, 9, 7.

Spiele:

1. V. c10; cA; a7 = 21
2. H. 1-10; a8; bA = 21
3. V. dA; dD; d10 = 21

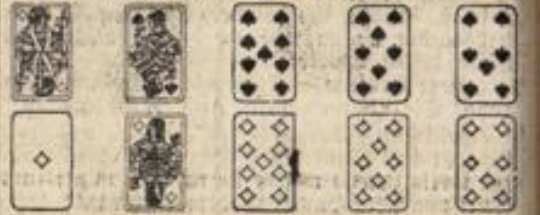
66

Richtige Lösung schickten ein: Emil Daas-Wiesbaden; Fritz Bauer-Wiesbaden; Anton Klein-Wiesbaden; Paul Land-Wiesbaden; Ernst Dals-Wiesbaden; Karl Gänger-Wiesbaden; Kurt Derbegen-Dobheim; Heinz Ermer-Elville; Otto Mayer-Dallau; Fritz Kern-Rüdesheim.

Staatsaufgabe.

V. der Vorhandspieler, will auf folgende Karte aufgedeckten Null spielen.

aB, bD, 9, 8, 7; dA, D, 9, 8, 7.



M reist auf Tournee. „Natürlich hab' ich Tournee!“ erklärt V. V. greift nach dem Stab, wendet die eine Karte halb um, wirft sie aber gleich wieder hin und meint: „Ich hab' ja 'n Null ouvert!“ Da kam er aber schlecht an. Er mußte jedoch die verführte Karte tournieren. Er gewann ein Spiel, das teurer war als Null ouvert. Wie fahen die Karten? Wie ging das Spiel?

Außergewöhnliche Vorteile bietet mein heutiges Angebot für Ostern und Neu-Einrichtungen

3 Waggon Glas, Steingut und Emaille eingetroffen:

Wassergarnituren, mod. stilgerechte Del., von 18.50 Mk. bis 95 Pf.

Tonnengarnituren, unerreichte Ausm., nur tadellos, faub. Ware, die Garnit. von 32 Mk. bis 4.90 Mk.

Kaffee-Service, 9-teilig, fein bemalt, 27.50 Mk. bis 2.15 Mk.

Tafel-Service, 78-23-teilig, fein bemalt, von 120 Mk. bis 5.75 Mk.

Bierbecher in großer Auswahl . . . von 5 Pf. an

Weingläser in modernen Formen . . . von 9 Pf. an

Glas-Composieren in vielen Ausführungen das Stück von 5 Pf. an

Solinger Besteck, Britannia, Alpaka- und versilberte Waren in nur gediegenen Qualitäten.

Gardinenhängen, alle Längen, . . . von 35 Pf. an.

Eiserne Vorhanghängen . . . 8 Pf. „

Rosetten, viele Sorten . . . 10 Pf. „

Garderobeleisten, viele Sorten . . . 25 Pf. „

Sandtuchhalter, viele Sorten . . . 45 Pf. „

Panellbretter, viele Sorten . . . 45 Pf. „

Bauernstische, viele Sorten . . . 95 Pf. „

Papierkörbe . . . 75 Pf. „

Wasserkänder . . . 60 Pf. „

Buchstaben . . . 25 Pf. „

Eierschränke . . . 50 Pf. „

Brieffasten . . . 45 Pf. „

Edbretter . . . 30 Pf. „

Küchen-Etagären . . . 85 Pf. „

Vogelbretter . . . 95 Pf. „

Kermelbretter . . . 35 Pf. „

Sämtl. Artikel für den Hausputz zu bekannt billigen Preisen.

Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle für Witte, Pensionate und Neueinrichtungen.

Spezialität:

Vollständige Küchen-Einrichtungen jeder Preislage.

Alleinverkauf der

Adler-Emaille

Garantie

für jedes

Stück.



Garantie

für jedes

Stück.

Telephon 6602.

Otto Nietschmann N.

Telephon 6602.

Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse.



August Röhrig & Cie., Farben-, Lack- u. Kitt-Fabrik mit Elektromotorbetrieb Wiesbaden.

Telephon 2300 und 3350, Farben-Verkauf

Marktstr. 6, am Markt, neben dem 28648 Kgl. Polizeipräsidium.

Strümpfe und Socken werden in zwei Tagen angeliefert u. gewebt. Arbeitslohn von 10 Pf. an. Bälle, gestickt und ausgeh. v. 5 Pf. an. Güte, mod. garn. v. 25 Pf. an. Jutat. v. Dandarb. Geschäft, Kirchgasse, Ecke Ellenbogen, 28644

Blau-weißen (schieferfrei), weißen und gelben

Gartenkies

In Waggonladungen, Karren u. Säden liefert frei Haus 128838 Emil Köhlig, Wiesbaden, Marktstr. 28. — Fernspr. 2813.

Kuchenteig von höchster Backfähigkeit Pfd. 16 u. 18 Pf.

Ia gemahlener Zucker . Pfd. 21 Pf.
Ia egaler Würfelzucker . 23 „
Ia Korinthen, entsteift . 35 „
Ia Rosinen, „ . 49 „
Ia Sultaninen, „ . 63 „
Ia Margarine zum Backen . 68 „
Harth's Nussbutter . 55 „
Ia Hausmacher Nudeln . Pfd. 28 Pf.
Ia Hausmacher Eiernudeln . 39 „
Ia Stangenmaffaroni . 28 „
Ia. Schnittbohnen 2 Pfd. 29 „
Ia. Bohnen 2 Pfd. 30 „
Gemüse-Erbf. 1 Pfd. 23, 2 Pfd. 39 „
Ia. Erbsen, 1 Pfd. 30, 2 Pfd. 49 „

Große frische Eier, Stück 6 Pf. 10 Stück 57 Pf.

Reines Schweineschmalz, feinste Qual., Pfd. 57 Pf.

Zwischenlatweg ausgew., Pfd. 20 Pf.

Gemischte Marmelade . 23 Pf.

Apfelgelee, verflüht . 25 Pf.

Aprikosen-Marmelade . 39 Pf.

Erdbeer-Marmelade . 39 Pf.

Ia großfall. Speisekartoffeln Kumpf 28 Pf., 3tr. Mk. 3.40.

Schmierseife, gelbe . . . Pfd. 18 Pf.

Schmierseife, weiße . . . 21 „

Kernseife, hellgelbe . . . 26 „

Kernseife, weiße . . . 27 „

Schwed. Feuerzeug, Paket . 25 „

Kölnener Konsum-Geschäfte

Schwalbacher Straße 31, Karlsrufer Straße 33, Dohheimer Straße 55, Gneisenaustraße 33, Seemannstraße 31, Blücherstraße 6, Peroststraße 23, Admerberg 21, Westendstraße 1, Ludwigstraße 10, — Dörthstraße 23, 28380

Als vorzügliches und billiges Familiengetränk empfehle die beim Sieben der besseren Tees sich ergebenden

Teespitzen

Feine Qual. p. Pfd. 1.20 Hochf. Qual. p. Pfd. 1.40

Chr. Tauber,

26909

Kirchgasse 20. Nassovia-Drogerie. Fernspr. 717

Pflanzet Rosen!

Sie ist die schönste Zierde des Gartens.

Jetzt beste Pflanzzeit.

Stammrosen, Buschrosen, von 60 cm bis 1 m hoch, (in verschied. besten Sorten mit Namen)

5 St. 7 Mk., 10 St. 13.50 Mk., 5 St. 2.50 Mk., 10 St. 4 Mk.

Schling-Kletterrosen

(in verschiedenen besten Sorten mit Namen)

5 St. 0.70 Mk., 10 St. 6 Mk.

Clematis in Töpfen (herrliche Schlingpflanzen) beste winterharte Sorten

5 St. 1 Mk., 10 St. 9 Mk.

Vitis Veitshii in Töpfen (schönste Bekleidung für Mauern)

5 St. 1.20 Mk., 10 St. 10 Mk.

Hoflieferant

Frz. A. Kreis Wwe.

Nieder-Walluf a. Rh.

28782



Sämtliche Neuheiten für Frühjahr und Sommer 1911

sind in enormer Auswahl eingetroffen.

Fertige moderne Konfirmations- und Kommunion-Anzüge

in nur gut verarbeiteten und sitzenden Fassons in Cheviot, Kammgarn, Tuchkammgarn, Drapes, Kammgarn-
Diagonal und mit Seiden-Revers in allen Grössen in schwarz und blau am Lager.

Meine Leistungsfähigkeit in diesen Artikeln ist allgemein bekannt.

Preislisten Mk. 9.50, Mk. 12.—, Mk. 14.50, Mk. 18.—, Mk. 24.—, Mk. 28.50 bis Mk. 45.—.
Ferner empfehle für die Korpulentesten, sowie für schlanke, normale und untersezte Figuren
in Riesen-Auswahl:

Fertige Frack-, Smoking-, Sacco- (ein- und zweireihig) und Gehrock-Anzüge, schwarze Hosen, schwarze,
weisse und farbige Westen in Tuch, Kammgarn, Pikee und Seide in allen Grössen, Qualitäten und Preisen.
Stofflager erster Fabriken.

Bruno Wandt, Wiesbaden, Kirchgasse 56,
(gegenüber Schulgasse) Telephon 2093.

Meinen Spezial-Katalog sende auf Wunsch franko zu.



Billige Tischweine

von 80 Pfg. an.

Wilhelm Hirsch

Bleichstr. 17. Weinhandlung Bleichstr. 17.
Telephon 868. Gegründet 1878.

28384a

Größte italienische Eier

garantirt frische, reinschmeckende Qualität
Stück 7 Pfg., 25 Stück Mk. 1.70.

Größte frische bayerische Hof-Eier

vorzüglich zum Sieden und Rohessen
Stück 6 Pfg., 25 Stück Mk. 1.45

empfehle

28763

P. Lehr,
4 Ellenbogenbogensgasse 4.
Filiale: 13 Moritzstraße 13.

Vermisst

wird nie der Erfolg in allen Angelegen-
heiten, wie Zivil-, Straf-, Alimentations-,
Ehescheidungs-Prozessen, sowie allen
Detektivsachen, Auskünfte etc. durch das

Detektiv- u. Auskunftsbüro

„Union“

Am Römerstor Nr. 1.

Größtes und erfolgreichstes Institut.
Erste Referenzen aus hohen juristi-
schen Kreisen. — Fachmännische
Leistung. — Fest angestelltes, ge-
schultes Personal.

28839

Sie kaufen
alle Artikel

zur

**Kranken- u. Wodienbett-Pflege
Verbandstoffe, Gummiwaren etc.**

sehr gut und preiswert

bei

P. A. Stoss Nachf.

Inh.: Max Hellerich
Tannusstr. 2.

28840



Gg. Otto Rus,

Inhaber des G. Theodor Wagner'schen Uhren-
geschäfts.

**Mühlgasse 17, Ecke Gold- und
Häfnergasse.**

Telephon 3772. Gegründet 1863.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Am 2. Juni 1911, vormittags 11 1/2 Uhr, werden durch
das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 60 zwei
in **Sonnenberg** gelegene Acker, Flurstückgröße 4 ar
16 qm, zwangsweise versteigert.
Der Termin vom 11. April 1911 ist aufgehoben.
Wiesbaden, den 4. April 1911. 28308
Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntmachung.

Freitag, den 11. April 1911, mittags 12 Uhr, versteigere
ich im Pfandlokal **Seidenstraße 7:**
1 Pianino, 1 Symphonium, 1 Musikantomat, 1 Vertigo,
2 Sophas, 2 Kleiderstühle, 1 Spiegel, 1 Schreibtisch,
1 Rolle u. a. m. 7520
öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung.
Wiesbaden, den 10. April 1911.
Eifert, Gerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 10.

Möbiliar- u. Nachlaß-Versteigerung.

Freitag, den 11. April, vormittags 9.30 und nachm. 2.30 Uhr
beginnend, versteigere ich in meinen Versteigerungsfällen
43 Schwalbacher Straße 43
im Auftrag des gerichtlich bestellten Nachlasspflegers u. noch andere
mir übergebene Möbiliar-Gegenstände, als:

Eleg. kompl. Schlafzim.-Einrichtung.

2 eleg. Ruhs.-Bettstellen mit Schreibe- u. Aufhängen, eleg. Ruhs.-
Büfett, eleg. Plüscharmatur, Sofa, 4 Sessel, Sofa, 2 Sessel,
eins. Sofas, Divans, Chaiselongues, Ottomane mit Kissen,
bezug. gedrehter Sesseltisch, Ruhs.-Sofa-Imbiss u. Spiegel,
Bücherregal, eleg. Ruhs.-Schreibtisch, Ruhs.-Vertigo,
Konsolentisch, Tischkommode u. Nachttisch mit u. ohne
Marmor, zwei 2-tür. Kleiderstühle, 2-tür. Schreibe- u. Ruhs.-
Büfett, 2-tür. Bettstellen, sehr gute Nähmaschine, Triumpht-
maschine, Klavierstuhl, Kinderwagen, Sportwagen, ar. photogr.
Apparat, Apparat, Leuchte, Spiegel, Bilder, Badewanne,
Wringmaschine, Feder- u. and. Stühle, Gasfächer, Badewanne,
gut erhalt. Herren-Garderoben, komplette Anzüge, einzelne
Hosen, Unterhosen, Unterhemden, Unterhemden, Taschentü-
cher, Strümpfe, Güte, Taschentücher, einzelne
Hosen, Gold- u. Silberfaden, Frauenkleider u. Weißzeug, sehr
schöne Koffer, Schließfächer, led. Handtaschen, Koffer, Koffer,
Koffer, Koffer, Koffer, Koffer, Koffer, Koffer, Koffer, Koffer,
nicht benannte Gegenstände

freiwillig meißelnd gegen Barzahlung. 28363

Georg Jäger, Auktionator und
Tasator,
Schwalbacherstr. 43. — Telephon 2118.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Unsere Verwandten, sowie Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß unsere gute Mutter, Schwester,
Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Grau Marie Hutter
geb. Reisenberger

nach langem schweren Leiden am Freitag nachts 11 1/2 Uhr
sanft verschieden ist.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. April,
nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Südfriedhofs
aus statt. 7517

Marke „Feuerstein“. Kochgeschirr

aus feuerfestem Ton:
Mischtopf mit Deckel v. 12 Pf. an
Kochtopf m. 2 Deckeln v. 20 Pf. an
Mischkasserolle v. 35 Pf. an
Ovale Bräter, nach v. 75 Pf. an
Ovale Bräter m. Deckel v. 90 Pf. an

Julius Mollath,
Schulberg 2. — Telephon 28633

Dankagung.

Für die liebevolle Teil-
nahme bei dem Heim-
gange unserer lieben
Schwester, Schwägerin
und Tante

Christine Dauer
herzlichen Dank.

Im Namen der Hinter-
bliebenen:
Lina Herborn. 7518

Bei Schlaflosigkeit

nach geistiger
und körperlicher
Überanstrengung, Aufre-
gung, Ärger,
Sorgen u. a. m.
nervösen Zuständen, wirken 1-2 Lectioninorin-Pastillen (Wortschlüssel) über-
raschend beruhigend u. nervenkräftigend. Neues, gänzlich unschädliches
Nervinum, garantiert frei von Morphin, Opium u. dergl. Giften. Bestand:
Lectionin 1 (Kapselinhalt), 4 Nervinorin, 20 in 20 Pastillen. Erhältlich
als Gebrauchsanweisung in Fläschchen 2. 7519

Depots in Wiesbaden: **Löwenapoth., Tannusapoth.**
A. 104

Veränderungen im Familienstand.

Wiesbaden.

Geboren:

Am 2. April dem Kaufmann
Karl Rudolf e. G. Julius Hermann
Grazz Rudolf Karl.
Am 2. April dem Tapezierer
Ludwig Eifermann e. G. Erich
Ludwig.

Heiraten:

Maurer Karl Heller in Wiesba-
den mit Margaretha Reicher hier.
Müller Georg Heinrich hier mit
Franziska Reicher hier.
Johannmann Johannes Hans hier
mit Anna Bertha hier.
Reicher Josef August hier mit
Therese Reicher hier.
Schneider Karl Adolph in Reu-
lingen mit Marie Wulfs in Reu-
lingen.
Karlmann Johannes Karl Wilhelm
Reicher in Wiesbaden mit Marie
Katharine Hilberbrandt hier.
Julius August Wilhelm Johann Wil-
helm August Eifermann in Reu-
lingen e. M. mit Gertrude Friederike
Reicher hier.
Kochmeister Michael Alfred in
Reu-lingen e. M. mit Maria Rosa Eber-
hard hier.
Kaufmann Joseph Stähler hier mit
Maria Stähler hier.

Verstorben:

Am 6. April Kriegerhelfer Karl
Eckert hier mit Juliana Reicher
hier.
Am 6. April Müller Karl Adolf
hier mit Gertrude Reicher hier.
Kriegerhelfer Wilhelm Reicher hier
mit Maria Reicher hier.
Gerichtskollegier Dr. jur. Walter
Graf in Wiesbaden mit der Reicher-
helferin Marie Eckert geb. Reicher,
Wwe. in Wiesbaden.
Bankbeamter Josef Reicher hier
mit Auguste Reicher hier.
Gartenknecht Georg Eifermann
hier mit Maria Reicher hier.
Kriegerhelfer Wilhelm Reicher
hier mit Karoline Eifermann hier.
Spezialarzt Franz Reicher hier
mit Anna Reicher hier.

Verheiratet:

Am 6. April Ehegatten Karl
Eckert, 66 J.
Am 7. April Wwe. Marie Reicher,
geb. Reicher, 66 J.
Maurer Robert Reicher, 60 J.

Am 6. April

Wwe. Margaretha Reicher, geb.
Schuler, 66 J.
Wwe. Margaretha Reicher, geb.
Krieger, 76 J.
Herr, Johann Eckert, 64 J.

